



**Abschluss der 15. Landessynode
Ansprache der Präsidentin**

in der Sitzung der 15. Landessynode am 19. Oktober 2019

Liebe Synodale,

mit der Herbsttagung 2019 geht die Amtszeit der 15. Landessynode zu Ende, zwar werden der Geschäftsführende Ausschuss und der Landeskirchenausschuss nochmals tagen, aber im Plenum sehen wir uns heute zum letzten Mal, daher möchte ich ein wenig zurückblicken auf die vergangenen sechs Jahre.

Wir sind miteinander angetreten gemeinsam Kirche zu bauen und weiterzuentwickeln. Als Landessynode verstehen wir uns als geistliches Leitungsgremium, das wird seit dieser Amtszeit schon äußerlich daran deutlich, dass wir unter Kreuz und Bibel tagen. Neu eingeführt haben wir auch das Mittagsgebet.

Es liegt uns daran die Arbeit der Landessynode transparent zu machen, sowohl nach innen wie auch nach außen. Als erste Landessynode haben wir in dieser Amtszeit das papierlose Arbeiten eingeführt, das hat uns nicht nur Papier- und Portokosten erspart, sondern hat auch zur Transparenz der Synodenarbeit beigetragen, denn jeder Synodale konnte sich alle Dokumente sämtlicher Ausschüsse anschauen und sich über die Ausschussbeschlüsse direkt informieren. Die Umstellung auf das papierlose Arbeiten hat wirklich erstaunlich gut funktioniert und ich darf Ihnen, aber auch der Geschäftsstelle dafür ein großes Lob aussprechen.

Nach außen wird durch die Übertragung der Beratungen im Internet, die wir seit 2017 vornehmen auch eine größere Aufmerksamkeit für die Beschlüsse der Landessynode erreicht, da nicht mehr jeder, der unsere Sitzungen verfolgen will, nach Stuttgart kommen muss. Es ist einfach schön, wenn man auch von zuhause aus der Synode mitverfolgen kann. Ich habe dies in den ersten Tagen vom Krankenhaus aus gemacht. Zusätzlich tragen wir dadurch zu einer CO2 Reduktion bei.

Da sich aber persönliche Begegnungen nicht durch das Internet ersetzen lassen, haben wir immer wieder verschiedene gesellschaftliche Gruppen zu Begegnungsabenden eingeladen. So diskutierten wir mit Vertretenden aus der Wirtschaft die Auswirkungen der Digitalisierung auf unsere Gesellschaft. Wir sprachen mit Landräten und Oberbürgermeistern darüber, was unsere Gesellschaft angesichts von Radikalisierung und Verunsicherung zusammenhält, diskutierten mit Vertretenden des Bauernwerks über den Beitrag der Kirchen zum Erhalt eines attraktiven Ländlichen Raums und hörten von Mitgliedern von geistlichen Gemeinschaften, was sie von uns als Kirche erwarten, um nur einige Beispiele zu nennen.

Wir haben miteinander große Feste gefeiert: Ich erinnere nur an den Kirchentag im Jahr 2015, an das Reformationsjubiläum 2017 unter dem Motto: „da ist Freiheit“ und an das Jubiläum 150 Jahre Synode, das wir in diesem Frühjahr begangen haben.

Leider wurde unsere Landessynode überschattet durch den plötzlichen Tod unserer Synodalen Schimmel im Frühjahr 2015 auch hat uns der Tod von Direktorin Rupp und Oberkirchenrat Hartmann sehr getroffen.

Eine Grundaufgabe der Landessynode ist es, Gottesdienstordnungen und Agenden festzulegen. Diese müssen immer wieder verändert werden, damit sie die Menschen in ihrer heutigen Lebenswelt erreichen. So haben wir eine neue Taufordnung beschlossen, nach der auch in einem fließenden Gewässer und durch Untertauchen getauft werden kann. In dieser Herbstsynode haben wir am Donnerstag noch eine neue Trauagende verabschiedet, die den unterschiedlichen Milieus entgegenkommt. Gerade die Kasualien als Lebensbegleitung bieten eine große Chance, auch kirchenfernen Menschen das Evangelium nahezubringen, denn eine gute Kasualpraxis macht ihnen deutlich, dass der christliche Glaube etwas mit ihrem Leben zu tun hat und ihnen im Leben weiterhelfen kann.

Auch eine neue Perikopenordnung haben wir verabschiedet und nun können wir uns an vielen Sonntagen an neuen Predigttexten erfreuen.

Wir haben langumstrittene Themen abgearbeitet:

Zuerst die Grundordnung der EKD, Sie war vor über 40 Jahre an der Ablehnung in Württemberg gescheitert. Auch der uns vorgelegte Entwurf hatte wiederum wesentliche Schwächen, daher haben wir uns als Landessynode damit in einem ganztägigen Studientag beschäftigt. Aufgrund unserer Einwände hat die EKD die Vorlage nochmals geändert, so dass wir dann auch zustimmen konnten.

Über keine Frage hat die Württembergische Landessynode so lange und kontrovers diskutiert wie die Frage nach der Segnung von gleichgeschlechtlichen Paaren. Im Sommer 2017 haben wir einen Studientag dazu abgehalten. Im Rahmen der Herbstsynode 2017 ist die Gesetzesvorlage, die eine Segnung in allen Gemeinden zulassen wollte, an der Zwei-Drittel-Mehrheit knapp gescheitert. Das im März 2019 beschlossene Gesetz hält in der Präambel fest, dass wir uns in der Auslegung bestimmter Schriftstellen nicht einig sind, aber dass wir bereit sind die Sichtweise des andern zu respektieren und uns gemeinsam in dieser Kirche in Jesus Christus verbunden wissen. Die Beratungen zu diesem Thema haben zum Belasteten gehört was ich in meinen 24 Jahren Landessynode erlebt habe, aber ich finde es immer noch als ein hoffnungsvolles Zeichen in die Gesellschaft hinein: Es ist uns gelungen anzuerkennen, dass wir aus verschiedenen Traditionen kommend verschiedene Bibelstellen unterschiedlich auslegen, aber einander den Glauben nicht absprechen, sondern um Verständigung ringen, Unterschiede klar benannt haben und trotzdem miteinander weitergehen im Bewusstsein, dass uns nicht die gleiche Schriftauslegung, sondern der Herr der Kirche, Jesus Christus verbindet. Wichtig war auch die Bitte um Vergebung für Unrecht, das von unserer Kirche an gleichgeschlechtlich orientierten Menschen begangen wurde, die unser Landesbischof in der Sommersynode für unsere Landeskirche ausgesprochen hat.

Wir haben verschiedene Begegnungen mit anderen Kirchen aber auch Gemeinschaften erlebt. Ich denke an die Reisen des Ausschusses für Mission, Ökumene und Entwicklung, aber auch an den Abend mit den Vertretenden der fremdsprachlichen Gemeinden in Württemberg. Welch Reichtum der Glaubenspraxis ist hier vorhanden und ich bin dem Landesbischof dankbar, dass er nun jedes Jahr den Pfingstmontag in der Stiftskirche als Fest der Weltweiten Kirche feiert.

Die Landessynode findet nicht in neutralen Raum statt, sondern als Kirche sind wir eingebunden und bewegt von dem, was in der Gesellschaft um uns passiert und wir versuchen darauf eine evangeliumsgemäße Antwort zu geben.

So hat uns die ganzen sechs Jahre immer wieder das **Thema Flüchtlinge und Migration** beschäftigt. Wir haben angesichts des Flüchtlingsstroms 2015 10 Mio. € bereitgestellt, mit denen in den Dekanaten 52 Stellen eingerichtet werden konnten, die die vielen Freiwilligen begleiten und in den letzten Jahren weitere 7,8 Mio. für psychologische Beratung, Jugendarbeit und Sprachförderung ausgegeben. Durch unsere Partnerkirchen kennen wir aber auch die Situation in den Herkunftsländern und wir haben daher 7 Mio. € für Hilfsmaßnahmen vor Ort, wie z. B. den Bau von Ambulanzen (Libanon) ausgegeben. Wir wollen dazu helfen, dass die Menschen nicht fliehen müssen, sondern eine Perspektive in ihren Heimatländern erhalten.

In einem Schwerpunkttag haben wir uns 2016 mit dem Thema Reformation und gerechter Friede beschäftigt. Uns ist dabei deutlich geworden, dass Krieg, Ungerechtigkeit und Klimawandel die häufigsten Fluchtursachen sind und wir daher aufgefordert sind uns gegen Rüstungsexporte und für einen verantwortlichen Umgang mit der Umwelt einzusetzen und haben deshalb einen Ausgleich der Treibhausgasemissionen der Landessynode beschlossen.

Wir sind als Landeskirche der Aktion Aufschrei beigetreten und haben uns in einer Resolution für Flüchtlinge, für die Einstellung der Abschiebung von Flüchtlingen aus Griechenland in die Türkei eingesetzt. Es hat uns beschämt, dass Stuttgart als ein Zentrum für Prostitution und Frauenhandel gilt und wir haben uns daher der Aktion "Rotlicht aus" angeschlossen.

Angesichts der großen **Wohnungsnot** stellten wir Gelder bereit um das diakonische Werk beim Bau von sozialen Wohnungen zu unterstützen. Ebenfalls haben wir mit Beschäftigungsgutscheinen Langzeitarbeitslosen in Kirchengemeinden und Organisationen eine neue Anstellung ermöglicht. Auch die **Inklusion** von Behinderten z. B. im Konfirmandenunterricht waren uns ein großes Anliegen.

Als Landessynode war uns die Stärkung und Unterstützung von Partnerschaft, Ehe und Familie besonders wichtig. Wir wollen, dass Familien jedweder Form unsere Kirchengemeinden und Einrichtungen als Orte der Orientierung, Entlastung und des gelebten Glaubens erfahren. Deshalb haben wir 12 Mio. € für ein Ehe- und Familienpaket bereitgestellt. Mit diesem Geld sollen Angebote für Familien im Bereich der Landeskirche und ihrer Diakonie vernetzt und weiterentwickelt werden. Es soll familienunterstützender Infrastruktur wie z. B. Kindertagesstätten, Familienzentren, Beratungsstellen, Mutter-Kind-Kliniken etc. zufließen und Kirchengemeinden entlasten, die sich in diesem so wichtigen Arbeitsfeld engagieren.

Angesichts der demografischen Entwicklung, der Kirchenaustritte und der notwendigen Kürzung von Pfarrstellen hat sich die Landessynode immer wieder mit den kirchlichen Strukturen befasst. Wir haben Verbundgemeinden eingeführt und suchen mit dem Projekt „Kirchliche Strukturen 2024plus“ nach Möglichkeiten den Pfarrdienst von Verwaltungsgeschäften zu entlasten, die Anzahl von Sitzungen zu reduzieren und die Verwaltung zu verschlanken. Wir haben den PfarrPlan 2014 beschlossen und versucht, möglichst viele Gemeindepfarrstellen zu erhalten. Dies indem wir im Bereich der Sonderpfarrstellen die Möglichkeit schufen, Pfarrstellen auch mit Fachleuten aus anderen Bereichen zu ersetzen. Es hat sich bewährt den PfarrPlan-Prozess durch das Projekt SPI begleiten lassen. Wir haben neben den Pfarrstellenkürzungen Gelder und Personalstellen bereitgestellt, um mit neuen Gemeindeformen insbesondere jüngere Menschen zu erreichen bei denen unsere jetzigen Angebote nicht angenommen werden. Mit dem Gesetz zur Einführung von Personalgemeinden auf Kirchenbezirksebene haben wir eine lang geforderte Möglichkeit geschaffen, damit auch Gemeindegründungen und Gemeindeaufbrüche in der landeskirchlichen Struktur bleiben können.

Der Pfarrdienst lag uns sehr am Herzen. Mit dem Projekt Kirche Gemeinde, Pfarrdienst neu denken wollten wir die Anliegen der jüngeren Pfarrerschaft aufnehmen und mit ihnen gemeinsam überlegen, wie auch in Zukunft der Pfarrdienst, insbesondere auch auf im Ländlichen Raum lebbar bleibt.

Zur Minderung des Pfarrermangels, aber auch als Bereicherung für unsere Kirche, haben wir uns für neue Zugänge im Pfarrdienst eingesetzt, die Lohnabsenkungen am Anfang der Dienstzeit zurückgenommen und eine frühere Durchstufung beschlossen.

Die Digitalisierung war uns gerade als Landessynode ein sehr wichtiges Thema, wir haben es in den ersten Jahren dieser Synode selbst vorangetrieben, aber wie Sie der Strategischen Planung des Oberkirchenrats entnehmen konnten, hat dieser inzwischen auch die Wichtigkeit erkannt und unser Direktor Werner hat das Projekt aufgenommen und vorangetrieben.

Als ganz großes Bauprojekt haben wir den Neubau des Oberkirchenrates beschlossen und ich finde das war gut so, denn es ist ein Zeichen, dass wir mutig und zuversichtlich in die Zukunft gehen, unseren Mitarbeitenden einen attraktiven Arbeitsplatz bieten und klimaneutral arbeiten wollen.

Als Präsidium war es uns besonders wichtig, den Kontakt zu den Nachbarkirchen zu beleben. Zweimal jährlich haben wir uns mit den Kollegen aus Baden getroffen. Aus diesen Treffen entstand die Idee, mit den beiden Ältestenräten gemeinsam zum Europaparlament nach Straßburg zu fahren, die Fahrt hat noch Vizepräsident Braun organisiert. Wir haben dabei festgestellt, dass insbesondere der Austausch über die Arbeit der Landessynode zwischen den jeweiligen Ausschussvorsitzenden gutgetan hat. Des Weiteren wollten wir durch Treffen mit dem bayrischen Landeskirchenausschuss die Südschiene stärken. Wir trafen uns in München und Bad Boll und erkannten, dass uns weitgehend die gleichen Probleme bewegen. Dieser Austausch sollte intensiviert werden. Denn es tut gut, die Sicht einer anderen Landeskirche wahrzunehmen und wir können voneinander lernen und somit Zeit und Geld einsparen.

Bemerkenswert war auch die erste Fremdvisitation von Mitgliedern aus unsern Partnerkirchen. Sie haben sich gewundert über unsere reiche Kirche, reich an Gaben, Mitarbeitern und Geld. Sie waren erstaunt, dass trotzdem manche Mitarbeiter etwas resigniert wirken und wir oftmals nicht sehen, wie viel Gründe zum Danken wir gegenüber Gott haben.

Nun möchte ich noch ein paar statistische Zahlen anfügen:

Trotz dem Versuch die Anzahl der Plenumstage zu verkürzen haben wir 56 Plenarsitzungen abgehalten, dazu einen Studientag zur EKD-Grundordnung und einen zum seelsorgerlich und kirchlich verantworteter Umgang mit der Verpartnerung gleichgeschlechtlicher Paare Am 17. Februar 2019 haben wir das 150. Jubiläum Landessynode gefeiert. Wir haben drei Außensynoden in Heilbronn, Reutlingen und Ulm abgehalten.

Wir waren sehr fleißig, haben 50 Förmliche Anfragen gestellt und sage und schreibe 288 Anträge eingebracht dazu, 45 Änderungsanträge. Es gab 400 Ausschusssitzungen und 383 Stunden Beratungen im Plenum, ohne Herbstsynode 2 669 Redebeiträge im Plenum, ohne Herbstsynode 2 562 Seiten Protokoll, ohne Herbstsynode 1 275 Seiten Beilagen, ohne Herbstsynode.

Erlauben sie mir hier eine Ergänzung zur Strategischen Planung am Mittwoch: Weniger ist mehr hat der Bischof gesagt das gilt wohl auch für die Landessynode. Aber wir kommen wir dazu? Das geht wohl nur wenn wir dem Motto: Kontemplation vor Aktion oder der alten klösterlichen Grundsatz: „Ora et Labora“ folgen.

Das Innehalten und auf Gott hören ist die Grundlage des kirchenleitenden Handelns, ich möchte in diesem Zusammenhang an unseren Schwerpunkttag 2018 in Ulm zum Thema „geistlich leiten – vom Geist geleitet“ erinnern und auf unseren Beschluss hinweisen, es allen Leitungsgremien zu ermöglichen auf landeskirchliche Kosten über die Grundlagen des geistlichen Leitens ein Wochenende nachzudenken

Aber kommen wir zu den 2 562 Seiten Protokoll zurück:

Was wir im Plenum gesprochen haben, wurde für uns und zahlreich Interessierte von den **Stenografen** festgehalten. Sie, liebe Stenografinnen und Stenografen, habe unter manchmal herausfordernden Bedingungen einen sehr wichtigen Dienst geleistet. Bei einer Tagung ging es ja auch bis in den ganzen späten Abend. Dafür möchte ich mich bei Ihnen sehr herzlich bedanken. Auch den Mitarbeiterinnen aus dem Oberkirchenrat, die das Stenogramm aufgearbeitet haben, gebührt ein herzlicher Dank.

Es gibt jedoch noch mehr Beteiligte, die für einen reibungslosen Ablauf gesorgt haben. Ein Dank gilt zum einen den Mitarbeitenden des Oberkirchenrats, die für die EDV-Ausstattung der Geschäftsstelle und im Hintergrund zuständig waren und den umfangreichen Materialtransport bewäl-

tigt haben. Zum anderen haben wir aber auch den Mitarbeitenden der DATAGROUP zu danken, die nahezu rund um die Uhr sichergestellt haben, dass wir papierlos arbeiten können.

Wir danken auch den Hausmeistern, insbesondere den Herren Walraven und Schreiner, denen wir auch oft eine verlängerte Arbeitszeit beschert haben und die stets auf unsere Wünsche eingegangen sind.

Ein besonderer Dank geht auch an die Herrn Hack und seinen Mitarbeitenden vom Rudolf- Sofien-Stift. Sie haben uns die ganzen sechs Jahre mit hervorragendem Essen versorgt und kulinarisch die Landessynode zu einem Highlight gemacht.

Ich danke Frau Mörk für die Leitung des Synodalchores und seinen Mitgliedern sowie dem Posau-
nenchor für die festliche Umrahmung unserer Andachten und Gottesdienste, sowie allen Klavier-
spielern für ihren Einsatz bei den Andachten und beim Mittagsgebet. Sie haben uns geholfen, das
Lob Gottes erschallen zu lassen.

Mein Dank gilt dem Oberkirchenrat für die offenen Türen und Ohren und die jahrelange Bereitschaft,
jeden meiner Vorschläge wohlwollend zu prüfen. Ich habe immer offene Türen vorgefunden und
das hat mir die Arbeit sehr erleichtert.

Ich bedanke mich auch bei unserem **Landesbischof July** für die vertrauensvolle gute Zusammen-
arbeit. Ohne diese wären viele Beschlüsse so nicht möglich gewesen wären. Oftmals stimmten
unsere Einschätzungen überein und wenn wir manchmal verschiedener Meinung waren so haben
wir miteinander um konstruktive Lösungen für die Landeskirche gerungen. Lieber Frank, ich werde
die Gespräche mit Dir vermissen.

Mein besonderer Dank gilt allen Mitarbeiterinnen der **Geschäftsstelle** und insbesondere Frau Mar-
quardt.

Was hätte ich nur ohne Sie gemacht? Sie sind die gute Seele der Landessynode. Auf Sie konnte
man sich wirklich verlassen. Jedes Problem haben Sie sofort erkannt, angepackt und umsichtig
gelöst. Unzählige Male haben Sie im Oberkirchenrat nachgehakt, wenn etwas nicht funktionierte,
und das war oft der Fall. Wenn Sie etwas organisiert haben, dann konnte ich mich darauf verlas-
sen, dass es funktioniert. Sie und das ganze Team der Geschäftsstelle sind ein Glückfall für unse-
re Landessynode, daher bekommen Sie heute einen Blumenstrauß.

Liebes Präsidium, auch bei Euch möchte ich mich für alle gute Zusammenarbeit bedanken. Ich
werde zwar darauf heute Abend noch näher darauf eingehen, aber nur was hier gesagt wird
kommt in das Wortprotokoll. Daher: Lieber Werner und lieber Johannes, aber auch lieber Wilfried:
ihr wart mir eine wirkliche Hilfe. Stets habt ihr mit mir zusammen an Lösungen gearbeitet, seid so-
lidarisch gewesen und habt mich in jeder Hinsicht unterstützt. Vieles haben wir gemeinsam ange-
packt und durchgezogen.

Liebe Landessynodale: Wir hatten eine gute Zeit, frei von finanziellen Sorgen konnten wir die Kir-
che weiterentwickeln.

Wir blicken zuversichtlich in die Zukunft, denn die Hoffnung der Kirche liegt nicht in neuen Struktu-
ren, Finanzquellen oder ausgefuchsten Werbemethoden. **Die Hoffnung der Kirche liegt in Jesus
Christus.** Kirche zu leiten heißt zuerst auf den Herrn der Kirche hören und sich von ihm leiten zu
lassen. Daher möchte die Landessynode, sowie alle kirchlichen Gremien ermutigen sich Zeit zu
nehmen um über die geistlichen Grundlagen unseres kirchenleitenden Handelns nachzudenken.

Als Kirche sind wir durch die gegenwärtigen Entwicklungen herausgefordert:

Wo die christliche Prägung in der Gesellschaft nachlässt nimmt die Radikalität zu. Deshalb
ist es unsere Aufgabe für das christliche Menschenbild, in Kindergarten, Jugendarbeit, Religions-
unterricht und in der Öffentlichkeit, werbend einzutreten, denn ohne das Wissen um die Gleich-

wertigkeit aller Menschen vor Gott droht unsere Gesellschaft zu verrohen, dies zeigt sich am Umgang mit Behinderten, Flüchtlingen, aber auch an den Hassbotschaften im Internet, um nur einige Beispiele zu nennen.

Liebe Synodale, Ja, ich bin gerne Präsidentin unsere Landeskirche gewesen. Ich habe dieses Amt stets als einen Auftrag von Gott her verstanden und, versucht das Amt gemäß der Verfassung gerecht und unparteiisch zu führen. Sie haben mir viel Vertrauen geschenkt und mir die Arbeit als Präsidentin meist leicht gemacht – dafür möchte ich mich herzlich bedanken.

Wenn ich Fehler gemacht, und einzelne von Ihnen verletzt habe, so bitte ich Sie um Verzeihung.

Es gibt kein schöneres und herausforderndes Ehrenamt in unsere Landeskirche, wie das Amt der Präsidentin. In der Landessynode ist immer was los. Und durch die Gesprächskreise sind wir eine sehr selbstbewusste und innovative Landessynode.

Normalerweise weist die Präsidentin am Ende auf die Herausforderungen für die nächste Landessynode hin. Da die aber bereits die Ausschussvorsitzenden gemacht haben möchte hier darauf verzichten und Ihnen mitgeben, was ich mir von unserer Kirche wünsche:

Ich wünsche mir eine Kirche, die in fröhlichen Gottesdiensten das Lob Gottes so singt, dass junge und alte Menschen miteinstimmen können.

Ich wünsche mir eine Kirche, in der Pfarrerinnen und Pfarrer Zeit haben für das Gebet für Seelsorge und für die eigene Familie.

Ich wünsche mir eine Kirche, die ihren ehrenamtlichen Mitarbeitenden wertschätzend begegnet und ihnen auch verantwortliche Aufgaben überträgt.

Ich wünsche mir eine Kirche, die in einer erlebnishungrigen, lauten Zeit landeskirchenweit ihre Gotteshäuser weit öffnet, und damit Menschen Räume der Stille anbietet, um bei sich, und im Gebet bei Gott anzukommen zu können,

Ich wünsche mir eine Kirche, die ein Ort ist, an dem man innerlich heil werden kann und die vermehrt Lebensbegleitung und Beichte anbietet.

Ich wünsche mir eine Kirche, die in Zeiten der Weltuntergangspropheten ein Ort der Hoffnung ist und aus und der Gewissheit lebt, dass unser Leben und unsere Zukunft in Gottes Hand liegen und wir das Reich Gottes nicht selbst schaffen müssen.

Ich wünsch mir eine Kirche, in der die Kraft und Gegenwart Jesu erfahren wird, die an Strahlkraft gewinnt, Veränderungen mutig angeht und Hoffnungszeichen aufrichten in einer hoffnungsarmen Welt.

Gott segne unsere Kirche!!!

Präsidentin Inge Schneider